noch mehr aber sollen die mündlichen Versicherungen, deren Träger Kaulbars war, beigetragen haben, den Kaiser für den Fürsten von Bulgarien milder zu stimmen."

* Ein Berichterstatter der „Times" ist seiner Versicherung nach im Stande, den Inhalt des Schreibens, welches die spanischen Bischöfe beim Tode des Königs Alphons an den Papst gerichtet hatten, und das bis zu der jetzt erfolgten Billigung Leo's XIII. streng geheim gehalten worden sein soll, mitzutheilen. Die Erklärung, welche mit einer Ergebenheitsversicherung der spanischen Geistlichkeit an den Papst beginnt, enthält folgende fünf Puncte:

1) Obgleich die Politik sich auf religiöser Grundlage aufbauen sollte, so sind doch Religion und Politik ganz verschiedene Dinge und sollten niemals mit einander vermischt werden, und deshalb sind auch, falls der Glaube und die katholischen Grundsätze gewahrt werden, alle Regierungsformen zulässig. 2) Da die Presse im Allgemeinen und die katholischen Blätter insbesondere gewöhnlich in der Erörterung religiöser Fragen in Verbindung in politischen Angelegenheiten benutzt werden, so haben sich die Bischöfe verpflichtet zu erklären, daß keine Veröffentlichung irgendwelcher Art, welche Bürgschaft die Namen ihrer Urheber auch immer bieten möge, das Recht hat, anzugreifen und noch weniger zu bestimmen, welche Regierungsform mit der katholischen Lehre am meisten im Einklang stehe; dieses Recht bleibe vielmehr den Erlassen der amtlichen Organe der Kirche in den betreffenden Diöcesen vorbehalten. 3) Damit keine Vermischung von Religion und Politik gestattet werde, verliert jede Veröffentlichung, welche sich weigert, die Entscheidung der Bischöfe anzuerkennen, das Recht, als eine katholische betrachtet zu werden. 4) Wenn auch den katholischen Schriftstellern volle Freiheit in der Vertheidigung ihrer Lehren zugestanden wird, so muß ihnen doch ans Herz gelegt, niemals die Grundsätze der christlichen Liebe, welche vom Hr. Heiligkeit so dringend betont werden, außer Acht zu lassen und sich nicht anzumaßen, daß ihre Ansichten mehr Kraft haben als die Gründe und Beweise, auf die sie sich stützen. 5) Jeder Bischof wird diese Erklärungen durch einen Diöcesan-Erlaß in allen Form veröffentlichen. (Es folgen die Unterschriften von drei Cardinälen, zwei Erzbischöfen und den Bischöfen.)

Dieses Schriftstück richtet, wie angenommen wird, seine Spitze vor Allem gegen den Carlismus, mit welchem der spanische Episkopat von anderer Seite für solidarisch erklärt wurde.

* Die Pariser „Nacht" urtheilt, wie schon kurz erwähnt, in einer Rückschau auf die Kriegsmarinen des Jahres 1885 folgendermaßen über die deutsche: „Das deutsche Reich hat das im vorigen Jahre begonnene Werk fortgesetzt, und trotz seiner Colonialerwerbungen hat es seine Hochseeflotte nicht eher vermehren zu müssen geglaubt, als bis die Torpedoboote, welche bei der Küstenvertheidigung mitwirken sollen, vollendet sind. Sich einen ausgezeichneten Generalstab, wohlgeübte Mannschaften heranbilden, allzu kostspielige Versuche vermeiden, beobachten, was im Auslande vorgeht, das ist die weise und kluge Politik, die man in Deutschland zur Verwirklichung des schönen Traumes treibt, unter den Seemächten eine hervorragende Stellung einzunehmen". Was Frankreich betrifft, so wird auf die ungeheure Thätigkeit hingewiesen, welche seine Kriegsflotte im fernen Orient und vor Madagaskar entwickelt habe. Infolge dessen habe sie keine Fortschritte im eigentlichen Sinne des Wortes machen können, und selbst die kleinen Versuche des Mittelmeergeschwaders mit Torpedos würden nicht viel zur Klärung der verwickelten Frage beigetragen haben, „wenn man sich nicht die vom Auslande kommenden Lehren zu Nutze gemacht hätte". Auch kein neues Panzerschiff ist gebaut worden. „Das Jahr 1885 war in Bezug auf das Material ein Liquidationsjahr". „National" erkennt die Ursache der großen Erfolge Deutschlands in der Dankbarkeit und Treue, die Kaiser und Volk ihren großen Männern bewahrt hätten. Leider sei das in Frankreich anders.

* Das Dementi der „Kölnischen Zeitung" betr. des Rücktritts des korzeanischen Ministers v. Möllendorff behufs seines Uebertritts in den chinesischen Staatsdienst ist, wie es scheint, die Aufwärmung einer alten Ente. December erschienenen Notiz eines englischen Blattes, wonach der Rücktritt v. Möllendorff's in den chinesischen Dienst wahrscheinlich sei und Herr v. Möllendorff in Tientsin erwartet werde. Außer directen neuesten Nachrichten aus Seul meldet nun aber gerade ein Brief aus Tientsin mit der letzten Post, daß diese Gerüchte aus der Luft gegriffen sind.

Oesterreich und Montenegro.

* Das officielle Blatt der Regierung des Fürsten der „Schwarzen Berge", „Glas Tschernogorza" (die Stimme Montenegros), ist zwar kein Organ von großer politisch-diplomatischer Wichtigkeit, aber in gewissen auswärtigen Ministerien, besonders in denen Rußlands, Oesterreichs, der Türkei und der Balkanstaaten, wird es dennoch sehr aufmerksam gelesen, weil es, je nach Umständen oder in manchen europäisch-orientalischen Fragen, sich in einer Weise äußert, welche wirklich dem Titel des Blattes vollkommen entspricht und kaum in den Amtsblättern anderer Staaten Nachahmung findet. Deshalb ist auch im Preßbureau des Auswärtigen Amtes zu Wien ein besonderer, der serbischen Sprache mächtiger „Lector" angestellt, dem gerade die politischen Artikel und übrigen Auslassungen des „Glas Tschernogorza" zur event. Uebersetzung empfohlen sind. Derselbe „Lector" hat zwar auch noch auf die übrigen im Königreich Serbien erscheinenden Blätter zu achten, aber diese nehmen seine Uebersetzungskunst nur selten in Anspruch, weil erstens im Reiche des Königs Milan die freie Presse, sowie jede unabhängige politische Meinungsäußerung schon längst zu den „überwundenen Standpuncten" und überdies die mehr oder minder mit der Belgrader Regierung in Verbindung stehenden Blätter stets von Lob und Freundschaftsversicherungen für Oesterreich-Ungarn überfließen. So hat also der erwähnte „Lector" hinlänglich Zeit und Muße, seine ganze vigilirende Aufmerksamkeit auf den „Glas Tschernogorza" zu concentriren, der, wie schon gesagt, die Stimmung und Auffassungen in Cetinje in der Regel wirklich so wiedergiebt, wie diese dort zum Ausdruck gelangen.

Unter solchen Verhältnissen ist es daher einleuchtend, daß der Wachsamkeit und die Uebersetzungsthätigkeit des ministeriellen Lectors dem genannten montenegrinischen Blatte gegenüber sehr häufig in Anspruch genommen werden. Diese Uebersetzungen werden alsdann von dem Vorstande des Preßbureaus dem Minister des Auswärtigen Amtes, Graf Kalnoky, vorgelegt, der sich über die „Preßneuigkeiten" täglich von seinem „referirenden" Hofrath, d. h. dem Chef des Preßbureaus, Bericht erstatten läßt. Sind diese „Preßneuigkeiten" von ganz besonderer Wichtigkeit, so hat Graf Kalnoky auch die Verpflichtung, dieselben an noch höherer Stelle vorzutragen.

Wir wissen nun nicht, ob dies auch mit einem Artikel des „Glas Tschernogorza" geschehen ist, den dieser jüngst über die „absichtliche Unrichtigkeit" einer in Wien und Pest erlassenen amtlichen Versicherung veröffentlicht hat. Jener Artikel, der ein sehr nachdrückliches, nach Wien und Pest gerichtetes Dementi enthielt, bezog sich auf eine Nachricht, welche das montenegrinische Amtsblatt kurz vor dem Abschlusse des serbisch-bulgarischen Waffenstillstandes brachte. Es ließ sich nämlich aus der Herzegowina melden, daß die dortigen österreichischen Truppen ganz bedeutend verstärkt wurden, was besonders längs der montenegrinischen Grenze geschehen, wo es kein einzelnes Haus gebe, das nicht voll Soldaten sei. Es wurde noch hinzugefügt, daß wegen Mangels an Unterkunftsorten sogar Baracken für einzelne Truppen-Abtheilungen errichtet worden seien.

Diese Mittheilung ließ das Wiener Auswärtige Amt in den hochofficiösen österreichisch-ungarischen Blättern sofort mit aller Entschiedenheit in Abrede stellen. Es sei zwar richtig, hieß es, daß einige Tage hindurch in jenen Grenzgegenden Truppenansammlungen stattgefunden haben, allein das erkläre sich nur durch die alljährlich im December erfolgenden Truppenablösungen, welche einige Tage mit den alten Garnisonen in den betreffenden Ortschaften und Gegenden verblieben seien. Gegenwärtig aber wären die früheren Garnisonen bereits abmarschirt, weshalb den militärischen Verstärkungen, von welchen der „Glas Tschernogorza" gesprochen, gar nicht die Rede sein könne.

Gegen dieses Dementi wendet sich nun das montenegrinische Blatt mit großem Nachdruck. Es erklärt auf Grund „feststehender Thatsachen, die allen Bewohnern der Herzegowina bekannt seien", daß dort diesmal die Ablösung der österreichischen Garnisonen viel früher stattgefunden habe als sonst. Auch seien die alten Garnisonen längere Zeit mit den neu angekommenen Truppen in den Ortschaften längs der montenegrinischen Grenze verblieben, was früher niemals geschehen sei. So befand sich also an der Grenze im Hinblick auf den dort gewöhnlichen Truppenstand thatsächlich die doppelte Zahl derselben, weshalb man wohl Recht hatte, von militairischen Maßnahmen Oesterreichs an der montenegrinischen Grenze zu sprechen. Der „Glas Tschernogorza" giebt auch zu verstehen, daß der Grund dieser Truppenverstärkungen leicht zu errathen sei. Wären nämlich die Serben in Sofia eingerückt, so hätte Montenegro genau den gleichen Anlaß gehabt, in die Herzegowina einzumarschiren, wie ihn die Serben zum Einfall in Bulgarien nach dem Einzuge des Fürsten Alexander in Philippopel hatten. Von einem solchen Zwischenfall sei indeß Oesterreich verschont geblieben, weil es die höchst peinliche Ueberraschung erleben mußte, daß sein Schützling und Freund König Milan sammt seiner, ganz nach österreichischem Muster „organisirten" und „geführten" Armee von den Bulgaren jämmerlich geschlagen wurde. Das montenegrinische Blatt glaubt noch bemerken zu müssen, daß die ganze Action des Wiener Cabinets vom Augenblick der überraschenden strumelischen Bewegung ab auf der Voraussetzung beruhte, bei einem Zusammenstoß zwischen Serbien und Bulgarien müsse Ersteres unbedingt siegen aus dem Grunde siegen und Letzteres unterliegen, weil die serbische Armee die österreichische stets zum nachahmungswürdigen Vorbilde genommen habe. Man hatte aber von den Fehlern, Mängeln und der kläglichen Leitung der serbischen Armee in Wien ebenso wenig eine Vorstellung, wie man dort eine solche von den eigenen österreichischen Heereszuständen unmittelbar vor gewissen Kriegen der Neuzeit hatte, in denen man auch ruhmvoll zu siegen glaubte, während man in Wirklichkeit nur höchst wuchtige Niederlagen erlebte.

In einem Amtsblatte, wie es der „Glas Tschernogorza" ist, scheint eine solche Sprache jedenfalls bemerkenswerth und kaum dazu angethan, die Verhältnisse und Beziehungen zwischen Montenegro und Oesterreich in einem besonders freundschaftlichen Lichte erscheinen zu lassen. Ueberhaupt dürfte der serbisch-bulgarische Krieg noch lange seine Schatten auf die Verhältnisse der Balkanhalbinsel werfen und zwar kaum zum Vortheile Oesterreichs und des geschlagenen Königs Milan.

Sachsen.

* Leipzig, 10. Januar. Zu dem Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des deutschen Kaisers hat der Ausschuß der deutschen Turnerschaft die folgende Adresse in geschmackvoller alldeutscher Ausstattung übersendet:

Sr. Kaiserl. und Königl. Majestät
Wilhelm, Kaiser von Deutschland
und König von Preußen.

Die ehrfurchtsvoll unterzeichneten Vertreter der deutschen Turnerschaft beingen an dem Tage, an welchem Ew. Majestät vor fünfundzwanzig Jahren das Herrscheramt und damit die ruhmvolle Laufbahn antrat, die das deutsche Vaterland groß, stark und einig gemacht hat, ihren ehrerbietigsten Dank und die wärmsten Glückwünsche, sowie die Versicherung, daß die deutsche Turnerschaft allezeit treu zu Kaiser und Reich stehen und die auf dem Turnplatze gewonnene Kraft für das Vaterland einsetzen wird!

Ew. Majestät treu und ehrfurchtsvoll
ergebener
Ausschuß der deutschen Turnerschaft.

az. Leipzig, 10. Januar. Am gestrigen Abend hielt Herr Director Dr. Hasse in einer Versammlung des Leipziger Gemeindebeamtenvereins, welche im Saale des „Lehrervereinshauses" stattfand, einen ebenso interessanten wie instructiven Vortrag über die Balkanfrage. Der Herr Vortragende erläuterte zunächst die geographischen Verhältnisse der Balkanhalbinsel, gab hierauf in gedrängter aber übersichtlicher Weise ein Bild der geschichtlichen Vorgänge seit dem Alterthume und schilderte die höchst verwickelten ethnographischen Verhältnisse des Balkangebietes. Weiter wurden dann die Ursachen und Wirkungen der neueren und neuesten Kämpfe, sowie die Absichten der hierbei betheiligten Großmächte bezüglich der Zukunft des Balkangebietes beleuchtet, und zugleich das Interesse, welches Deutschland an der zukünftigen Gestaltung dieses Gebiets habe, daß, wenn auch nicht in politischer, so doch in volkswirthschaftlicher Beziehung für uns von Wichtigkeit sei, hervorgehoben. Herr Director Dr. Hasse erläuterte während seines Vortrags an drei großen Landkarten, welche das Balkangebiet in seinen verschiedenen politischen und ethnographischen Phasen darstellten, seine Ausführungen. Die große Aufmerksamkeit, mit welcher die Zuhörer dem zweistündigen Vortrag folgten und der lebhafte Beifall am Schlusse desselben ließen erkennen, daß der Herr Vortragende mit der Besprechung dieses Themas nicht nur einen glücklichen Griff gethan, sondern es auch verstanden, dasselbe in höchst interessanter und fesselnder Weise zu behandeln.

— Am heutigen Montag Abend findet in den oberen Sälen des Hotel de Pologne (Gastdalter Herr Heinrich Noack) die Abschieds-Soirée der Leipziger Quartett- und Concertsänger, Herren Eyle, Platt, Hoffmann, Lecke, Frische, Maaß und Hanse, statt, worauf wir unter gleichzeitigem Hinweis auf den Anzeigentheil der vorliegenden Nummer mit dem Bemerken aufmerksam machen, daß die genannten Herren, welche sich auch während ihres diesmaligen mehrwöchentlichen Auftretens im Hotel de Pologne der vollen Gunst eines zahlreichen Publicums zu erfreuen hatten, das heutige Programm zu einem sehr reichhaltigen gestalten werden.

Leipzig, 10. Januar. Am Thüringer Bahnhof brachen gestern Nachmittag zwei 10jährige Knaben durch das Eis auf dem Parthenfluß. Ein dazu kommender Werkführer zog dieselben lebend wieder heraus; man brachte sie in die elterliche Wohnung. — In der Grimmaischen Straße hieß gestern Abend ein angetrunkener, hier wohnhafter Handarbeiter einen alten Mann ohne alle Veranlassung so heftig vom Trottoir, daß Letzterer hingestürzt wäre, wenn ihn nicht andere Leute gehalten hätten; den unverschämten Patron nahm man am Naschmarkt in Haft. — Heute früh wurde von der Polizei ein von der hiesigen königl. Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgter Schneidergeselle aus Zielau in einer Herberge aufgemittelt und in Gewahrsam genommen.

† Neustadt, 10. Januar. Von Ostern 1886 an wird die bisherige „einfache Volksschule" Neustadts zur „mittleren" erhoben. Dies wurde nach eingehender Berathung über die zeitgemäße Regelung unseres Schulwesens in der Schulvorstands-Sitzung am 21. vorigen Monats beschlossen, nachdem in der Sitzung am 8. desselben Monates die Unterlagen wesentlich ausgearbeitet worden waren. Dem die neue Einrichtung leitenden und mit ausführenden Schuldirector wurde eine persönliche Zulage von 100 ℳ aufs Jahr bewilligt. Einem Ansuchen des Schulhausmanns wurde insofern entsprochen, als diesem letzteren bei der gegen früher sehr vermehrten Classenzahl während der Wintermonate eine Aushilfe zum Kohlentragen gestellt wird.

Eroitzsch, 9. Januar. Die am Hohen Neujahrstage seitens des „Comité für eine Christbescheerung für arme Kinder" veranstaltete öffentliche Christbescheerung war wohlbesucht. Die rege Theilnahme war bei dem bekannt gewordenen Auftreten eines Doppelquartetts des von früher hierselbst im besten Andenken stehenden akademischen Gesangvereins Arion aus Leipzig veranlaßt worden. Der Erfolg entsprach denn auch durchaus den gehegten Erwartungen. Mit jugendfrischen Stimmen und glockenreiner Intonation eröffneten unsere Gäste die Feier durch ein geistliches Lied von E. F. Richter in würdigster Weise. Hieran schloß sich die überaus weihevolle und von wahrhaft poetischem Empfinden durchdrungene Ansprache des Herrn Diakonus Hoffmann. (Gr.-P. N.)

— Nachdem die Zweite Kammer die Wahl des Gutsbesitzers Haim im Landwahlkreise Mossen-Wilsdruff cassirt hatte, weil derselbe nicht Sachse, sondern Anhaltiner war, ist jetzt am 7. Januar der Rittergutspachter Horst in Reichstädtberg nahezu einstimmig gewählt worden. Derselbe ist conservativ.

Frankenberg, 9. Januar. Ein heller Feuerschein, welcher gestern Abend gegen 6 Uhr am südöstlichen Himmel sichtbar wurde, rührte von einem Schadenfeuer her, das die ehemals Schreyer'sche, jetzt Liebermann'sche Spinnerei in Falkenau bei Flöha zum Herd hatte. In der 3. Etage des 5stöckigen Baumwollspinnerei-Gebäudes war plötzlich der Brand entstanden (die Ursache ist uns nicht bekannt geworden) und verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit weiter, daß an eine Rettung von Objecten nicht zu denken war und der Inhalt des großen Gebäudes wohl sämmtlich als vernichtet zu bezeichnen ist. Darunter befanden sich auch ganz neue Spinnmaschinen, welche erst vor wenig Tagen eingetroffen und noch in der Aufstellung im oberen Stockwerk begriffen waren. Aus weiterem Umkreise waren Feuerwehren eingetroffen, deren Thätigkeit die Erhaltung des Seitenflügels (Zwirnerei und Comtor) zu danken sein dürfte. Für das zahlreiche Arbeitspersonal wird eine arbeitslose Periode wohl kaum entstehen, da die in Berlin sesshafte Firma Liebermann & Söhne auch die zweite Falkenauer (ebemals Fiedlersche) Spinnerei besitzt, welche im October 1883 ebenfalls ein Raub der Flammen wurde, und in deren neuerbautem umfangreichen Etablissement sicher auch das Personal der jetzt abgebrannten Spinnerei Beschäftigung finden wird. (Frankenb. Tagebl.)

— Der Stadtrath zu Freiberg hat sich der Petition der städtischen Collegien in Halsbrücken um Erbauung einer Eisenbahn von Mittweida über Hainichen nach Freiberg angeschlossen.

Plauen, 9. Januar. Seitens des Herrn Landgerichtspräsident Ritter ꝛc. Priber und in Gegenwart sämmtlicher Beamten und des sonstigen Personals des kgl. Landgerichts, sowie des Herrn Oberamtsrichter, Ritter ꝛc. Ulbrig und des Herrn Staatsanwalt Beutler wurde gestern Vormittag ½12 Uhr im Civilverhandlungssaal des kgl. Landgerichts hier der vom 1. Januar ds. Js. ab zum zweiten Director beim kgl. Landgericht Plauen designirte Herr Landgerichtsrath Heinrich Paul Scheuffler verpflichtet und in sein Amt eingewiesen. Der Herr Präsident eröffnete die Feierlichkeit durch eine Ansprache, bewillkommnete den neuen Herrn Director auf das Wärmste und nahm ihm sodann den gesetzlichen Handschlag ab. Herr Director Scheuffler erwiderte die Worte des Präsidenten und ließ sich die anwesenden Herren vorstellen, worauf die Feier ihren Schluß erreichte.

† Plauen, 9. Januar. In die aufsehenerregende Betrugssache, welche hier vorgekommen und die immer noch viel von sich reden macht, scheint Licht zu kommen. Gutem Vernehmen nach hat der eine Inhaftirte, und zwar derjenige, welcher sich seine 17jährige Frau sozusagen erschwindelt hat, ein Geständniß abgelegt, welchem zu Folge er die Betrügereien allein verübt haben will. Thatsache ist, daß ein weiter, wegen fraglicher Sache inhaftirter hiesiger Einwohner gestern Abend seitens der kgl. Staatsanwaltschaft wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist. Die Zahl der verübten bez. versuchten Betrügereien hat sich seit gestern wieder um einen Fall vermehrt. In diesem Falle wurde von dem Verhafteten — derselbe steht noch im Anfang der 20er Jahre und hat eine keineswegs rühmliche Vergangenheit — der Versuch gemacht, einem hiesigen Musiker 200 ℳ abzulocken, womit der Betrüger angeblich Sportelgebühren, welche ihm durch seine erdichtete Erbschaftsangelegenheit erwachsen, hatte bezahlen wollen. Dem Musiker kam die Sache aber verdächtig vor und er behielt sein Geld.

—o. Der reichste und mächtigste der kaiserlichen Voigte des alten Voigtlandes scheint der kaiserliche Oberhofrichter Heinrich, welcher mit seinen Söhnen Heinrich dem Klugen und Heinrich Reuß nach 1298 die beiden Linien Plauen, die burggräfliche oder ältere Linie Plauen und die Reuß-Plauensche oder jüngere Linie, stiftete, gewesen zu sein. Heinrich der Kluge, der nach dem Tode seines Vaters 1303 in den Besitz der Voigtei Plauen nebst Voigtsberg, Oelsnitz und anderen Gütern gelangte, unterwarf diese, mit Ausschluß von Voigtsberg und Oelsnitz, aus Furcht vor den Markgrafen von Meißen und Landgrafen in Thüringen, 1327 der Krone Böhmen als Reichsafterlehn und eben dieses geschah 1349 von dessen älterem Sohne, Heinrich dem Verletzten, mit der Reichsvoigtei Voigtsberg und Oelsnitz; doch blieben die Voigte, welche diese Güter besaßen, auch nachdem Kaiser Karl IV. solche mit Beistimmung des Kurfürstencollegiums für ein böhmisches Erblehn erklärt hatte, in Ansehung ihrer Personen reichsunmittelbar und übten daher auch die Regalien auf ihrem Gebiete aus. Damals gehörte Plauen dem Voigte Heinrich dem Langen, welcher 1357 Burna und Kobren mit dem Pfandbesitze Geithain von den thüringischen Landgrafen erwarb, indem er ihnen Mühltroff, Lobau, Wiedersberg, Adorf, Neukirchen, Pausa mit seinen Beilehen und der Reichsherrschaft Hirschberg abtrat. Später, im Jahre 1358, erwarben die Landgrafen vom Kaiser auch Planschwitz und Stein. Seit 1382 waren genannte Güter, sowie Voigtsberg mit Oelsnitz, Adorf und anderen bei des Markgrafen Wilhelm des Einäugigen Landestheilung, so daß damals fast das gesammte jetzige sächsische Voigtland unter der Lehnsherrlichkeit der Wettiner Fürsten erscheint. Letztere Periode, die Jahre von 1357 bis 1382 umfassend, wird in der kürzlich erschienenen fünften Jahresschrift, auf das Jahr 1884 zu 1885, „Mittheilungen des Alterthumsvereins zu Plauen im Voigtlande", durch Veröffentlichung von 128 Urkunden und urkundlichen Auszügen vorgeführt, welche der Vorsitzende des Vereins, Seminaroberlehrer Dr. Johannes Müller, mit bewährtem Sammelfleiße zusammengestellt und sich dadurch um die Geschichte der alten Herrschaft Plauen hohe Verdienste erworben hat. Bis jetzt sind von genanntem Vereine 642 bezügliche Urkunden durch den Druck bekannt gegeben worden. Angeschlossen diesem Urkundenschatze finden sich Nachrichten über „Falkenstein im Voigtlande", gesammelt vom Freiherrn C. v. Reitzenstein. Der Verfasser hat mit anerkennenswerthem Forschergeiste zunächst die ältesten Nachrichten über die Herrschaft Falkenstein zusammengetragen und damit die Geschichte der beiden Familien von Falkenstein und von Trützschler verbunden, von welchen letztere Falkenstein noch jetzt — seit dem 20. Januar 1400, also fast fünfhundert Jahre — besitzt. Die ebenso ausführliche wie sorgfältig gegliederte Abhandlung über Falkenstein umfaßt die Zeit bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts. Ferner ist der Schrift eine Criminalgeschichte aus dem Jahre 1548 beigegeben, die einen Diebstahl betrifft und mit Execution des Diebes am Galgen zu Plauen abschließt. Endlich findet sich ein Bericht über das Vereinsleben des Alterthumsvereins zu Plauen, aus welchem ersichtlich wird, daß derselbe zur Zeit 2 Ehrenmitglieder, 3 correspondirende Mitglieder, 105 Mitglieder in Plauen und 16 auswärtige Mitglieder zählt. Freunden der Alterthumskunde und namentlich der sächsischen Localgeschichte kann die Schrift, welche im Commissionsverlag von F. G. Neupert in Plauen erschienen ist, warm empfohlen werden.

Riesa, 9. Januar. Im Dorfe Babra (P.-A. Riesa) sind gestern Abend die sämmtlichen Gebäude des Michael'schen Gutsgehöftes niedergebrannt. Das Feuer ist im Seitengebäude entstanden und vermuthet man böswillige Anstiftung durch fremde Hand. Das Vieh und der größte Theil des Mobiliars wurde gerettet. (Meißner Tageblatt.)

Aus der Lößnitz, 9. Januar. Der Gemeinderath zu Kötzschenbroda hatte die Absicht, die Wahlen zum Gemeinderath im Zukunft nicht mehr in der bisherigen Weise nach dem Classensystem, sondern nach einem neuen Modus vorzunehmen und hatte deshalb um Genehmigung dazu bei der königl. Amtshauptmannschaft nachgesucht, zugleich aber gebeten, die diesjährigen Gemeinde-Ergänzungswahlen aus diesem Grunde 4 Wochen später als gesetzlich zulässig vornehmen zu dürfen. Letzteres ist nun vom königl. Ministerium des Innern nicht genehmigt worden und haben die Wahlen noch im Laufe des Mts. Januar stattzufinden. Neu zu wählen sind 2 Vertreter für die Classe der Gutsbesitzer, 3 Vertreter für die der Hausbesitzer. Der Wahltermin wird noch näher bekannt gegeben. — Das neuerlich im Dresdner Stadtkrankenhause geschehene Vertauschen der Leichen steht nicht vereinzelt da. Ein Kötzschenbrodaer Einwohner mußte vor mehreren Jahren seine Frau behufs einer Operation nach Dresden in die Diakonissenanstalt unterbringen. Die Frau starb dort und sollte in Kötzschenbroda beerdigt werden. Als der betrübte Ehegatte den Deckel von dem die Leiche bergenden Sarg abhebt, findet er zu seinem grenzenlosen Erstaunen den Leichnam einer ihm völlig fremden Persönlichkeit darin und blieb nichts Anderes übrig, als so schnell wie möglich die fremde Leiche nach Dresden zu schaffen, um sie gegen die richtige einzutauschen. (Meißner Tageblatt.)

Meißen, 9. Januar. Der Stadtgemeinderath hat einen überaus wichtigen Beschluß gefaßt, der sich auf die hiesige Realschule bezieht. Bis jetzt war dieselbe ein Realgymnasium ohne Primen, also ohne Kopf; von nächste Ostern ab soll sie aber eine Realschule werden nach dem vom vorletzten Landtage beschlossenen Gesetz; es wird also die Classe Ia wegfallen, ebenso das ganze Latein; dafür werden aber Deutsch, Rechnen und neuere Sprachen eine größere Stundenzahl eingeräumt erhalten. Der Beschluß wurde gegen 1 Stimme, also nahezu einstimmig, gefaßt und wird jedenfalls die Genehmigung des Ministeriums erhalten, wie aus der Rede des Cultusministers bei Gelegenheit der Interpellation Weigang hervorgeht.

Vermischtes.

* — Berlin, 9. Januar. Der Kaiser empfing am heutigen Vormittage zunächst zum Vortrage den Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Militaircabinets, Generallieutenant v. Albedyll.

— Die Redaction des „Kladderadatsch" wird seit dem vergangenen Sonntage durch Johannes Trojan geführt, nachdem Dr. Rudolf Löwenstein, der seit dem Tode Ernst Dohm's dem Blatte als Chef-Redacteur vorstand, von der Redaction zurückgetreten ist und nur noch als Mitarbeiter thätig sein wird. Wir geben aus der letzten Nummer das folgende prächtige Zeitgedicht wieder:

Das neue französische Ministerium.

„Wenn in der Tonkin-Frage
Auch keine Niederlage
Brisson erlitten hat,
So hab', ich sag's mit Schmerzen
Schon lang und recht von Herzen
Ich das Regieren satt!"
So hat vor wen'gen Wochen
Zu Grévy ernst gesprochen
Freycinet.

Da ward Herr Grévy stutzig:
„Was soll ich thun? Wie trag' ich
Allein dem Parlament,
Wenn von der Feinde Horden
Verfolgt, ich früh' verlassen
Als alter Präsident?
Ich bitt' dich, Freund, inständig:
Werd' du mit nicht abwendig,
Freycinet!"

Der aber sprach mit Würde:
„Mich drückt des Amtes Bürde,
Werd' nimmer lebensfroh.
Wir machen Höllenqualen
Die bösen Radicalen,
Mich peinigt Clémenceau,
Auch stechen aus den Listen
Die Herren Opportunisten —
Freycinet."

„Laß die Gedanken scheiden!
Was Brisson mußte leiden,
Der vor dir saß im Amt,
Das wird dich niemals kränken,
Es werden zu dir lenken
Den Schritt all' insgesammt.
Die heut' sich feindlich trennen,
Sie werden einig nennen:
Freycinet."

Da hat er sich besonnen,
Und endlich ward gewonnen
Der herrschsuchtsvolle Mann,
Und sprach: „Ich will's probiren,
Ob ich, um zu regieren,
Minister finden kann,
Die in derselben Rahmen
Sich fügen durch den Namen
Freycinet."

Nun drang vom Seine-Strande
Der Ruf: Heil unserm Lande
Und Heil der ganzen Welt!
Jetzt schallt, ihr Jubelmänder,
Und Deutschland ihr' es wieder:
Der Friede' ist hergestellt!
Im Innern und Auswärtigen
Viel Glück jetzt dem friedfert'gen
Freycinet!

— Aus Thüringen, 9. Januar. Die Pachtung der Domaine der königlichen Landesschule Pforta ist auf die Dauer von 19 Jahren dem bisherigen Pächter, Oberamtmann Jäger, zuerkannt worden, dessen Familie bereits 45 Jahre in diesem Pachtverhältnisse steht. Die Differenz gegen das Gebot des Bestbietenden betrug 10 ℳ jährlich.

⋊ Weimar, 9. Januar. In den Jahren 1828 und 1829 erschien zum ersten Mal der Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe. Am 22. Januar 1831 bestimmte Goethe in einem Codizill zu seinem Testament eine neue Ausgabe und den Verkauf der Autographen dieses hochbedeutsamen Briefwechsels, welcher allein an 500 Briefe von Schillers eigener Hand enthält. Goethe selbst machte schon auf den ganz besonderen Werth aufmerksam, der in dem Inhalt dieser Correspondenz für die literarische Welt nur in den Originalblättern derselben für den Besitzer liege, und ordnete an, daß dieser Schatz „nicht privatim, sondern durch in- und ausländische Zeitungen" ausgeboten werden solle, damit die Nachkommen Schiller's und Goethe's, welchen der Gewinn zu gleichen Theilen zufallen sollte, möglichst viel dabei herausschlügen. Die Autographen waren bei der großherzoglich sächsischen Regierung deponirt und wurden nach der testamentarischen Bestimmung im Jahre 1850, am 17. Mai, von den Nachkommen der beiden Dichterheroen in Empfang genommen. Am 7. Juni schon boten in der „Allgemeinen Zeitung" Oberförster C. F. v. Schiller zu Neuenstadt und Walther v. Goethe zu Wien das achtjährige Verlagsrecht und die Originalblätter und Dictate der Correspondenz zum Verkauf aus. 1853 ging die Cotta'sche Verlagshandlung einen neuen Vertrag ein, bezüglich der Veröffentlichung; 1861 erschien die vierte Auflage des Briefwechsels. 1878 endlich, nach langen Verhandlungen mit verschiedenen Orten, gingen die Autographen in den Privatbesitz des Freiherrn Carl v. Cotta über. Dem edlen Gemeinsinn aber des jetzigen Besitzers wie Ihrer königl. Hoheit der Frau Großherzogin von Sachsen ist es zu danken, wenn dieser wichtige Schatz nach Weimar zurückkehrt, um mit den übrigen kostbaren Reliquien des der Großherzogin testamentarisch vermachten Goethe-Archivs vereint der Oeffentlichkeit übergeben, allen Literaturfreunden zugänglich gemacht zu werden. Es ist soeben ein Vertrag geschlossen worden, nach welchem die Autographen von Freiherrn v. Cotta für den Ankaufspreis der Großherzogin als nunmehrigen Besitzerin überlassen werden, mit der Bedingung, daß sie bis zum Tode des Verkäufers in dessen Verwahrung bleiben „mit dem ausdrücklichen Recht der Benutzung zu literarischen Zwecken". Es ist dies ein Act, der überaus wichtig für die literarische Welt ist und beredtes Zeugniß ablegt von der hochherzigen Gesinnung der dabei betheiligten Persönlichkeiten für die Allgemeinheit, der Großherzogin, die keine Mühen und Kosten scheut, um der deutschen Nation nach Möglichkeit die kostbaren Reliquien unserer Dichterfürsten zu erhalten, wie des Barons Cotta, der für seine Familie auf den Besitz dieses einzigen Handschriftenschatzes verzichtet, um ihn den allen Interessenten zugänglich zu machenden übrigen Schätzen des Goethe-Archivs einreihen zu lassen.

— In Meiningen tödtete sich ein alleinstehender zur Schwermuth geneigter Locomotivführer, indem er sich, im Bette liegend, einen Zirkel ins Herz stieß. — Der Dichter Rudolf Baumbach soll, nach der Mittheilung auswärtiger Blätter, schon seit längerer Zeit von einem Nervenleiden heimgesucht sein, welches ihn in seinen poetischen Arbeiten empfindlich behindere. Dem ist glücklicher Weise nicht so, der